

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 110 (2016)
Heft: 9

Rubrik: Film

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Optimismus des Willens

Jean Ziegler ist einer der bekanntesten Schweizer. Vor allem aus der Sicht des Auslands, wo er durch seine Bücher, sein unermüdliches Engagement in Afrika und seine Funktionen in der Uno ein hohes Ansehen geniesst. In Locarno hatte dieses Jahr der Film «Jean Ziegler, l'optimisme de la volonté» Premiere. Anstatt ihm, der schon unzähligen Anliegen seine Stimme gegeben hat und unzähligen Stimmen eine Plattform, nun einfach mit einem Portrait eine weitere Plattform zu bieten, beschritt der Regisseur Nicolas Wadimoff einen anderen Weg. Wadimoff hat bereits in seinem mit dem Schweizer Filmpreis ausgezeichneten Spielfilm «Operation Libertad» einen intelligenten Umgang mit den Widersprüchen der Linken in Theorie und Praxis gezeigt. Nun reist er mit Jean Ziegler und seiner Frau nach Kuba. Damit inszeniert er ein doppelbödiges Realitycheck-Spiel, das nicht nur die Zieglers, sondern auch das Publikum einer Prüfung unterzieht.

Anlass ist die Beziehung Zieglers zu Kuba, die vor über fünfzig Jahren durch die persönliche Begegnung mit Che Guevara in der Schweiz ihren Anfang genommen hatte. Ziegler wollte damals mit Che in den Befreiungskampf ziehen. Doch dieser empfahl ihm, den Kampf in der Schweiz, im «Zentrum des Kapitalismus», zu führen – ein Rat, dem er bis heute treu geblieben ist. Und der ihm, wie er irgendwann einmal feststellt, wohl auch das Leben gerettet hat.

In Havanna sieht man Ziegler durch die Gassen schlendern. Eine Frau steht auf dem Balkon, er wünscht ihr einen guten Tag und ruft: «Es lebe Kuba, es lebe die Revolution!» Die Frau gibt zurück: «Dann komm doch hoch und sieh dir an, wie wir hier leben!» Ziegler geht weiter. Die Zuschauer im Saal lachen. Auf den ersten Blick ist klar, Ziegler wird hier vorgeführt als realitätsferner Ideologe. Eine klassische Szene: Philosoph trifft auf Alltag. So wie Thales einst, den Blick an die Sterne geheftet, in die Grube fiel und von der Waschfrau dafür ausgelacht wurde. Ziegler will nicht rausgehen und nachsehen, wie die Frau lebt. Aber die wütende Frau auf dem Balkon ist kein schwaches Opfer, zumindest keines, wie sie Ziegler monatlich an den Elendsorten der modernen kapitalistischen Welt zu sehen bekommt. Ihr Selbstbewusstsein ist stark genug, um dem alten Schweizer in der Gasse Paroli zu bieten.

Der Film «Jean Ziegler, l'optimisme de la volonté» von Nicolas Wadimoff läuft ab November in den Schweizer Kinos.

Noch an zwei weiteren Stellen gibt es Gelächter im Premierenpublikum. In der einen Szene stellt Ziegler nach seinem Auftritt im kubanischen Fernsehen fest, dass er frei reden konnte, und folgert daraus, dass Pressefreiheit herrscht. Bei der Naivität, mit der er das vorbringt, besteht kaum ein Zweifel, dass er meint, was er sagt. Im Kontext der vorangehenden Diskussion über die Pressefreiheit erhält Zieglers Aussage aber einen Hintersinn. Er hatte die Pressefreiheit der westlichen Welt als Scheinfreiheit identifiziert, die für Kuba heissen würde: Privat-TV aus Miami. Wenn er nun hier – obwohl er die Zensur des kubanischen Staates keineswegs bestritten, sondern im Namen eines dialektischen Freiheitsbegriffs geradezu verteidigt hatte – Pressefreiheit feststellt, tritt neben das Naive auch etwas Listiges. Die List, den westlichen KubakritikerInnen, die sich bei jedem beobachteten Akt staatlicher Zensur in ihrer Meinung über die totale Kontrolle bestätigt fühlen, dieses Vorgehen in umgekehrter Weise unter die Nase zu reiben, indem er aus seiner freien Redemöglichkeit die allgemeine Freiheit folgert.

Das dritte Gelächter im Publikum ist das stärkste und gewissermassen das innigste. Ziegler steht mit seiner Frau in der Gedenkstätte des Che, sichtlich bewegt bekreuzigt er sich vor seinem Bildnis. Die meisten im Publikum sind peinlich berührt von Zieglers Glaußen. Aber ihr Lachen ist mehr als das nachsichtige Lächeln gegenüber einem vermeintlich unverbesserlichen Ewiggestrigen, es verrät ihren zutiefst schweizerischen und letztlich zynischen Wunsch, auf keiner Seite zu stehen und sich überall schadlos zu halten. Ziegler dagegen steht immer mitten drin und macht natürlich oft, was die Lacher unbedingt vermeiden wollen, nämlich das Falsche. Aber dass das Richtige (hier zum Beispiel die Treue zu den Ideen seiner Jugend) wohl auch nur mit dem Risiko des Falschen zu haben ist, ist das grosse Beispiel, das Jean Ziegler gibt.

Wenn Jean-Martin Büttner im Tages Anzeiger schreibt «Ziegler demonstriert sich selber», so gilt das in diesem hintersinnigen Film mindestens ebenso für uns, das Publikum.

Rolf Bossart, Publizist und Theologe